

Gemeinschaft der Konfessionen und Denominationen fundiert und mit theologischer Rechtfertigung vertiefen zu können. Ökumene ohne gegenseitige Kenntnis ist leicht nur emotional erwünscht und darum nicht wirklich tragfähig und zukunftsorientiert.

In unserer Freikirchenforschung muss mit Anerkennung und Dank vermerkt werden, dass Erich Geldbach den Band mit einer „Einleitung“ beginnt, die weit mehr ist als eine „Einleitung“. Sie ist gleichsam eine ökumenische Grundlegung für das Buch und damit für eine ökumenische Konfessionskunde. Geldbach arbeitet nicht nur die früheren Ansätze auf, die schließlich zur Konfessionskunde führten, sondern vertieft die gegenwärtige Bedeutung. Wenn schon Friedrich Heyer 1977 in seiner Konfessionskunde im Blick auf die Kirchen formulierte: „Wer miteinander reden will, muß einander kennen“ dann sagt er eigentlich selbstverständliches (23). Aber ist es in der Praxis wirklich so, dass Theologen der Leitkirchen etwas über die Theologie bei den Freikirchen wissen? Auch im katholischen Bereich wurde nach dem 2. Vatikanischen Konzil das Recht der Konfessionskunde damit begründet, dass „ohne genaue Kenntnis der Kirchen ein Dialog nicht geführt werden kann.“ (27)

Leider können in Deutschland Studierende an Theologischen Fakultäten kaum konfessionskundliche Kenntnisse über die Freikirchen erwerben. Um so dringender ist die Publikation dieser Veröffentlichung, in der Erich Geldbach das Kapitel über die Freikirchen (209-232) nach der Römisch-katholischen Kirche (Frieling, 33-115), der Altkatholischen Kirche sowie der Orthodoxen Kirche (Thöle, 117-125 u. 127-174), der Anglikanischen Kirchengemeinschaft (Geldbach, 175-185), den Reformatorischen Kirchen (Geldbach, 187-207) behandelt, der sich das Schlusskapitel Ökumenische Strukturen (233-239) anschließt. Hier wird noch einmal die Handschrift des Freikirchlers deutlich, denn es werden unter den „Weltbünden“ nicht nur – wie sonst weitgehend üblich – der Lutherische und der Reformierte Weltbund genannt, sondern zwischen der Anglikanischen Gemeinschaft und dem Weltkomitee der Quäker weitere neun sonst kaum erwähnte Bünde aufgezählt.

Das Buch bietet verlässliche und umfassende Information, die sich auf dem neuesten Stand befindet und im ökumenischen Bewusstsein erfolgt.

Karl Heinz Voigt

Christliche Versammlung Manderbach (Hg.), **150 Jahre Christliche Versammlung Manderbach**. Festschrift, o. J. 2003, 40 S.

Es handelt sich um die Festschrift einer Brüdergemeinde, Manderbach gehört heute politisch zu Dillenburg. Diese Jubiläumsschrift findet hier ein besonderes Interesse, weil sie einen Beitrag von unserem Mitglied August Jung enthält. Er erforscht in einem umfangreich und sorgfältig recherchierten Beitrag „Die Anfänge der Brüderbewegung im Dillkreis, besonders Manderbach“. Wie schon mehrfach ist es August Jung gelungen, neues Licht in die bisher verborgenen Anfänge freikirchlicher Orts- und Regionalgeschichte zu bringen. In Manderbach hat er herausgearbeitet, wie aus

einer frühen baptistischen Bewegung mit prägenden Persönlichkeiten durch den Einfluss von Carl Brockhaus aus Elberfeld eine Brüdergemeinde geworden ist. Jung weist im Rahmen des zur Verfügung stehenden Platzes (24-37) auf die erweckliche Situation in der Region hin und bemerkt, dass sie an den Landeskirchlichen Gemeinden vorbeizog. Vielleicht gibt es eine Gelegenheit, die Gründe dafür genauer zu beschreiben. Ergänzend kann auf die Arbeit von Rolf-Edgar Gerlach „Carl Brockhaus – ein Leben für Gott und die Brüder“ (bes. 101ff) hingewiesen werden.

August Jung gilt Dank und Anerkennung für seine mühevollen und klärenden Forschungen.

Karl Heinz Voigt

Konfessionskundliches Institut (Hg.), Was eint? Was trennt? Ökumenisches Basiswissen. Arbeitshilfe für evangelische Gemeinden (= Bensheimer Hefte 101). Göttingen 2002, 96 S.

Nacheinander werden in sieben übersichtlichen Kapiteln zentrale theologische Fragen in gut lesbarer Darstellung behandelt. Es geht um (1) Was wir glauben; (2) Wie wir glauben; (3) Sakramente – Taufe und Abendmahl; (4) Die Kirche und ihr Dienst (mit Allgemeinem Priestertum, Apostolischer Sukzession und Papstamt); (5) Leben mit Gott; (6) Verantwortung wahrnehmen in der Welt und (7) Ökumene – Auf dem Weg miteinander. Die Texte sind durch sehr knappe klassische Texte aus den verschiedenen kirchlichen Tradition ergänzt.

Wichtig ist, dass es hier nicht um Konfessionskunde geht, sondern um die offene und unpolemische Darstellung theologischer Schwerpunkte, die sich auch auf die Frömmigkeit der jeweiligen Traditionen auswirken. Man spürt, dass hier ein Team von Fachleuten des Konfessionskundlichen Instituts an der Arbeit gewesen ist. Erfreulich und der heutigen ökumenischen Lage in unserem Land angemessen ist, dass es nicht einfach darum geht, landeskirchliche – römisch-katholische Positionen nebeneinander zu stellen. Der Situation entsprechend sind auch die Orthodoxen einbezogen und Hinweise auf freikirchliche Akzente gegeben. Auch in dieser Weite zeigt sich der Erfahrungshorizont des Bensheimer Instituts. Obwohl diese kleine Publikation im Vorfeld der Ökumenischen Kirchentags entstanden ist, hat sie ihren Wert weit darüber hinaus. Oft ist die nachbarschaftliche Ökumene zwischen den Gemeinden auf menschlicher Zuneigung und Freundschaft begründet. Das ist sehr erfreulich. Aber der ökumenisch Dialog braucht, um voran zu kommen, das inhaltliche und theologische Gespräch. Wer auf der Ebene der Gemeinde eine sachliche und über freundschaftliche Beziehungen hinausreichende ökumenische Gemeinschaft fördern will, der kann hier ein kompaktes und kompetentes Handbüchlein zurückgreifen, das den inhaltlichen Dialog fördern wird und damit zu einem fundierten Fortschritt hilft.

Karl Heinz Voigt